Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 10

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BRIEFE
AN DIE
HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER

P. P.

Die Erzählung « Das Postgeheimnis » soll wohl zum Lachen sein. Ganz wie man's nimmt! Micht dünkt es nicht lustig, wenn man einen ganzen Stand angreift, der sein Bestes hingibt im Dienste an den Staat.

Ich sitze schon seit 11 Jahren an der Quelle, d. h. auf dem Posten, und kann Sie des bestimmtesten versichern, dass mir kein Beamter zu Ohren gekommen ist, welcher das Postgeheimnis gelüftet hat.

Dieser « Schriftsteller » ist wahrscheinlich ein Pseudonym und ist persönlich animiert, weil sein Söhnchen das Examen nicht mit Erfolg bestanden hat und nicht zur Post gekommen ist und deshalb hat er sie in der Redaktion missbraucht im « Schweizer-Spiegel ».

Ich kann mir schon denken, wer dieser « Hafner » ist, aber ich hüte mich wohl. Dieses nur, damit Sie wissen, was für eine Schlange Sie am Busen nähren. Ich habe bis jetzt immer darauf gehalten, die persönliche Ehre hochzuhalten und in der Oeffentlichkeit nicht in den Schmutz zu ziehen.

Indem ich von Ihnen in Zukunft dasselbe hoffe.

Achtungsvoll! *L. M.* in *S.*, Postbeamter.

Sehr geehrte Frau Guggenbühl!

Ich bin zwar keine Hausfrau, sondern was man so eine alte Jungfer nennt, allerdings ohne Katzen und ohne Kanarienvogel, eine derjenigen, die mit ihrem Schicksal recht zufrieden ist. Ich muss Ihnen gestehen, dass ich nie grosse Freude an Haushaltsarbeiten hatte.

Trotzdem gilt mein erster Blick im «Schweizer-Spiegel» immer Ihren Worten.

Es ist mir eine herzinnige Freude, eine gescheite Frau über häusliche Angelegenheiten sprechen zu hören, fachmännisch wie eine Haushaltslehrerin, voll Wärme und Liebe, wie eine temperamentvolle Mutter.

Mit dem herzlichsten Dank nochmals

Ihre *Paula K. in R.*

Sehr geehrter Herr!

« Man sah diesen Augen an, sie waren auf dem Wege zu der reinen Quelle.»

Erinnern Sie sich? Mit diesem Satze schliesst der Roman « Herzen in Not » von Emil Schibli.

«Augen auf dem Wege zur reinen Quelle?» Aber, aber! So etwas ist weder dem Koch in der neuesten, noch dem Dienstmädchen in der letzten Nummer des « Schweizer-Spiegels » unterlaufen.

Für mich wenigstens hat eine solche Saloppheit etwas Störendes. Im übrigen aber war der Schibliroman für mich eine erfreuliche Lektüre. Schibli ist einer der wenigen jungen Schweizer Schriftsteller, der Lebensschicksale künstlerisch gestalten kann, ohne der ethischen oder sozialen Sauce zu bedürfen, welche uns weniger problematischen Naturen unter dem Publikum immer mehr der französischen Literatur in die Arme treibt.

Ihr ergebener

Dr. *Osk. Staub* in *M.*

Raucht Weber's Rio Grande